



Der Wald aus Sicht der Schweizer Bevölkerung

Interpretation der dritten Bevölkerungsumfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 3)

Die dritte nationale Bevölkerungsumfrage über den Wald (WaMos 3) erfolgte zu Beginn des Jahres 2020 und wurde das erste Mal online durchgeführt. Über 3000 Personen nahmen daran teil. Die Schlussfolgerungen aus den Umfrageergebnissen sind erfreulich: Die Bevölkerung schätzt den Wald und seine Funktionen und unterstützt mit ihrer Meinung eine integrale Waldbewirtschaftung, wie sie in der Schweiz praktiziert wird. Im Vergleich zu 1997 (WaMos 1) und 2010 (WaMos 2) gibt es nur in wenigen Bereichen grössere Abweichungen. Die Wahrnehmung des Waldes durch die Schweizer Bevölkerung ist über die drei Umfragen gesehen stabil, und im Allgemeinen entspricht sie den verschiedenen Zielen der Schweizer Waldpolitik.

Die Bevölkerung unterstützt eine integrale Waldpolitik

Die nationale Umfrage von WaMos 3 zeigt deutlich, dass die Schweizer Bevölkerung sowohl den Schutz, wie auch die Nutzung des Waldes begrüsst. Sie schätzt die Bedeutung des Waldes als natürlichen Lebensraum für Tiere und Pflanzen und die Massnahmen zur Förderung der biologi-

schen Vielfalt im Wald werden gut verstanden. In erster Linie wird der Wald als Naturraum wahrgenommen, der geschützt werden soll. Gleichzeitig hält die Bevölkerung auch die Funktion der Holzproduktion für wichtig, und die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich durch die Holzerte überhaupt nicht gestört. Die Nutzung des Waldes als Holzproduzent wird also ebenfalls akzeptiert und die Schweizer Ressourcenpolitik Holz wird dadurch gestützt.



Der Wald als natürlicher Lebensraum

Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung (92%) denkt, dass der Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen wichtig für die Gesellschaft ist. Zwei Drittel der Befragten (66%) sprechen sich eher oder sehr für Waldreservate aus. Ausserdem sind die Mischwälder mit Nadel- und Laubbäumen das beliebteste Waldbild der Bevölkerung, wie bereits 2010 (WaMos 2). Dies zeigt die Akzeptanz der in der Schweiz praktizierten Waldbewirtschaftung, in der Mischwälder ein zentrales Ziel und ein Ergebnis des naturnahen Waldbaus repräsentieren.

Der Wald als Holzlieferant

Die Mehrheit der Bevölkerung (70%) denkt, dass der Wald als Holzlieferant für die Gesellschaft wichtig ist, und die Nutzung des Waldes wird positiv beurteilt. 80% der Befragten sind mit der Bewirtschaftungsart jenes Waldes, den sie am häufigsten besuchen, zufrieden. 75% der Bevölkerung sind gegenüber der Holzernte und Waldpflegemassnahmen positiv oder neutral eingestellt (Abb. 1) und die grosse Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich durch Waldarbeiten gar nicht gestört (nur 3.5% fühlen sich durch Waldarbeiten gestört). Nachhaltigkeitskriterien beim Kauf von Holzprodukten wie eine umweltverträgliche

sowie sozialverträgliche Produktion, werden als wichtig erachtet. Gegenüber WaMos 2 wird als wichtiger eingestuft (3.84 gegenüber 3.47 auf einer Skala bis 5), dass Holzprodukte aus Schweizer Holz sein sollen. Diese Punkte zeigen ebenfalls auf, dass die Ressourcenpolitik Holz der Meinung der Bevölkerung entspricht.

Der Wald ist nach wie vor beliebt – speziell für die Erholung

Wie im Jahr 2010 ist die Bevölkerung mit ihren Waldbesuchen eher bis absolut zufrieden. Die Befragten fühlen sich nach einem Waldbesuch entspannter, auch wenn sich nur eine knappe Mehrheit nicht durch andere Nutzer gestört fühlt. Waldbesuche mit Familie oder Freundinnen und Freunden in der Kindheit prägen die Bedeutung des Waldes im Erwachsenenalter. Fast alle Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz gehen in den Wald (Abb. 2). Nur 5% gehen nie in den Wald, was deutlich weniger ist als in den Jahren 1997 (8%) und 2010 (12%). 88% der Bevölkerung sind eher oder sogar absolut zufrieden mit ihren Waldbesuchen. Die durchschnittliche Dauer pro Waldbesuch hat seit WaMos 1 (1997) kontinuierlich abge-

Abb. 1: 75% der Bevölkerung ist gegenüber der Holzernte positiv oder neutral eingestellt. Die Nutzung des Waldes als Holzproduzent wird unterstützt und verstanden.

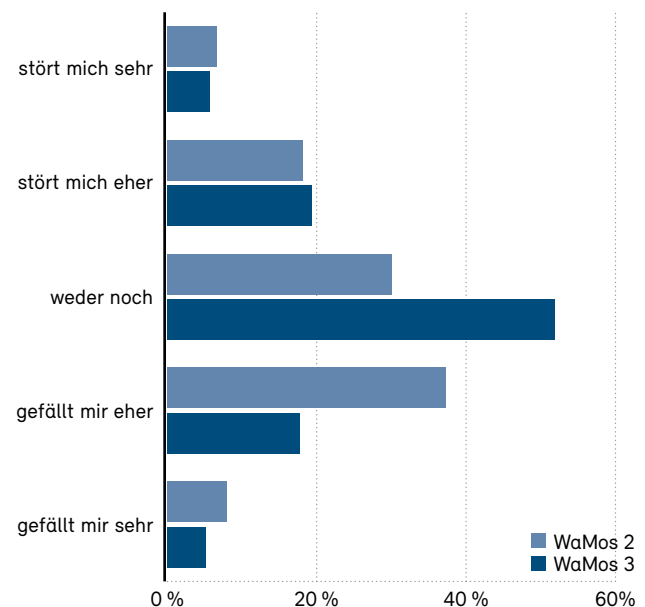
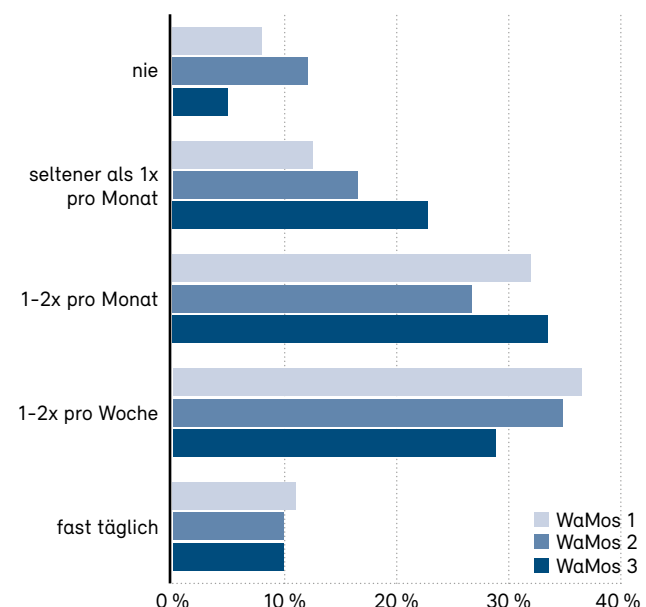


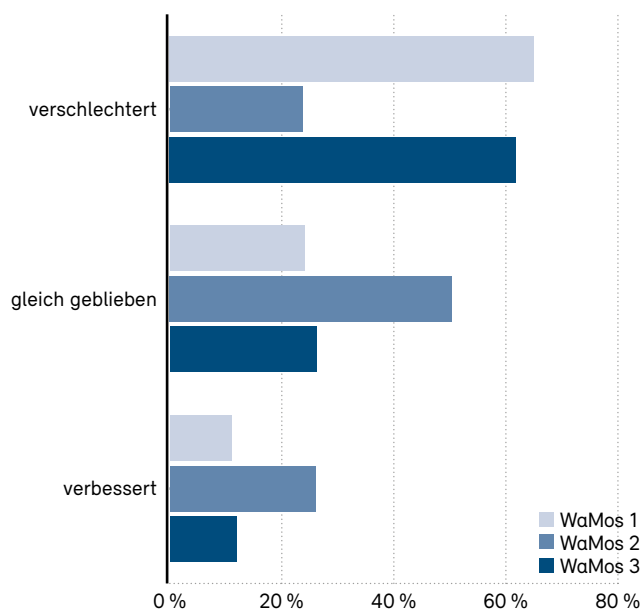
Abb. 2: Nur 4.9% der Bevölkerung geht nie in den Wald. Es ist viel weniger als in 1997 (WaMos 1) und 2010 (WaMos 2).



nommen. Lag die Aufenthaltsdauer bei 1997 noch bei 106 Minuten, war sie 2010 bei 90 Minuten und 2020 noch bei 79 Minuten.

Der Wald ist einer beliebtesten Orte für Freizeitaktivitäten. Auf die meisten Personen haben Waldbesuche eine positive Wirkung; 87% der Befragten fühlen sich entspannter nach einem Besuch im Wald. Waldbesuchende fühlen sich 2020 allerdings häufiger gestört im Wald als noch 2010. Während 2010 noch 74% der Bevölkerung angaben, sich im Wald nie gestört zu fühlen, ist dieser Anteil 2020 auf 54% gesunken. Die vier am häufigsten genannten Gründe für Störungen sind: Abfall/Littering, Zerstörung/Vandalismus, Feste und Mountain Bikes/E-Bikes. Der Stellenwert des Waldes in der Kindheit ist 2020 für den überwiegenden Teil der Bevölkerung (92%) wie schon 2010 (86%) eher wichtig oder absolut wichtig. Einen hohen positiven Einfluss auf den persönlichen Stellenwert des Waldes haben Waldbesuche in der Kindheit, die entweder alleine, oder nur mit anderen Kindern oder mit Erwachsenen gemacht werden.

Abb. 3: 62% der Bevölkerung ist der Meinung, dass sich die Entwicklung der Waldgesundheit in den letzten 20 Jahren verschlechtert hat. Das ist knapp 40% mehr als in 2010 (WaMos 2).



Die Bevölkerung will den Wald in seiner Fläche und Qualität schützen

Die Bevölkerung spricht sich klar dafür aus, dass der Wald in seiner räumlichen Verteilung erhalten bleibt. Es ist den Befragten wichtig, dass gerodete Waldflächen durch Aufforstungen einer gleich grossen Fläche ersetzt werden. Die Bevölkerung sorgt sich auch um die Waldgesundheit. Der Klimawandel, die Ausdehnung von Siedlungen, Neophyten, Neozoen und Schadorganismen werden als grösste Gefährdung für den Wald angesehen.

Das Rodungsverbot ist breit akzeptiert

90% der Bevölkerung in der Schweiz möchten, dass Waldrodungen weiterhin verboten bleiben und somit der quantitative Schutz der Waldfläche gewährleistet wird. Weiter ist es 78% der Befragten wichtig, dass in der Nähe ihres Wohnortes gerodeter Wald in derselben Gegend durch Aufforstungen einer gleich grossen Fläche ersetzt wird; weitere 19% sprechen sich stattdessen für Massnahmen zugunsten des Natur- und Landschaftsschutzes aus, wie etwa dem Pflanzen von Hecken.

Rund 70% der Leute wissen nicht, dass die Waldfläche in der Schweiz insgesamt zunimmt (vor allem in den Alpen und auf der Alpensüdseite). 30% der Befragten denken, die landesweite Waldfläche stagniere.

Anerkennung der Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald

Der heutige Gesundheitszustand des Waldes wird deutlich schlechter beurteilt als noch 2010 (Abb. 3). Die Wahrnehmung des Gesundheitszustandes des Waldes wird seit WaMos 1 (1997) erhoben. Für die Schweizer Bevölkerung war 1997 der Zustand des Waldes vermutlich wegen des in den achtziger Jahren stark thematisierten sauren Regens aber auch wegen dem Sturm Vivian besorgniserregend. 2010 wurde der Wald gesünder wahrgenommen. 2020 erfordert der Klimawandel, dass sich die Wälder an die neuen Bedingungen anpassen. Interessanterweise zeigt sich bei WaMos 3 (2020) fast das gleiche Bild wie bei WaMos 1 (1997): Über 60% der Bevölkerung haben den Eindruck, der Gesundheitszustand des Waldes habe sich verschlechtert. Der Klimawandel wird von der Bevölkerung als Hauptursache für die Gefährdung der Wälder angesehen (32%). Danach

kommen die Ausdehnung von Siedlungen (19%) und die Neophyten, Neozoen und Schadorganismen (16%).

Die Bevölkerung schätzt die vielfältigen Waldfunktionen

Die Schweizer Bevölkerung ist sich der Vielfalt und der Wichtigkeit der verschiedenen Waldfunktionen bewusst. Sie messen besonders dem Lebensraum Wald, dem Schutz vor Naturgefahren, der Sauerstoffproduktion und dem Schutz des Klimas eine hohe Bedeutung bei. Die Akzeptanz von Subventionen für den Wald ist seit 2010 signifikant gestiegen.

Die Waldfunktionen sind für die Bevölkerung wichtig. Deren Wichtigkeit wird im Jahr 2020 durchschnittlich mit 69%, 2010 mit 73% eingestuft. Waldhabitate werden mit 93% am wichtigsten eingeschätzt, der Schutz vor Naturgefahren und die Sauerstoffproduktion folgen mit 84% und die CO₂-Speicherung mit 79%. Im Vergleich zu 2010 sind die Bedeutung der Holzproduktion, der Erholungsfunktion und des Lebensraums für Pflanzen und Tiere signifikant angestiegen. Die Bedeutung der Gliederung und Verschönerung der Landschaft und die Bedeutung des Waldes als ein Stück Heimat haben abgenommen. Die Jugendlichen messen allen Waldfunktionen generell eine geringere Bedeutung zu als die Erwachsenen. Sie werden durchschnittlich mit nur 54% als wichtig eingestuft. Die Bedeutung des Waldes für den Schutz vor Naturgefahren wird von den Jugendlichen im Vergleich zu den Erwachsenen besonders niedrig bewertet (56% zu 84%).

Sehr hohe Akzeptanz von Subventionen für den Wald

Die Akzeptanz von Subventionen für den Wald ist seit 2010 signifikant gestiegen. Insgesamt 93% der Befragten geben an, dass sie Subventionen für den Wald für eher berechtigt oder sehr berechtigt halten (66% im Jahr 2010). Die Beiträge für den Wald sollten nach Ansicht der Bevölkerung an erster Stelle für die Bewirtschaftung des Waldes zum Schutz vor Naturgefahren (72%) eingesetzt werden; dies unterstreicht die Wichtigkeit der Schutzfunktion

des Waldes. An zweiter Stelle (70%) kommen Massnahmen für die Waldgesundheit oder gegen Waldschäden, gefolgt von der Bewirtschaftung des Waldes, um die CO₂-Speicherkapazität zu maximieren (67%). Aber wer soll für die Subventionen/Kosten aufkommen? 89% der Bevölkerung sind der Meinung, dass dies Aufgabe der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden) ist. 67% sind dafür, dass im Privatwald die Waldeigentümerinnen und -eigentümer die Kosten selber tragen sollen.

Schlussfolgerungen für die nationale Waldpolitik

Mit der Waldpolitik stimmt der Bund die ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald optimal aufeinander ab. Er stellt eine nachhaltige Bewirtschaftung sicher und schafft günstige Rahmenbedingungen für eine effiziente und innovative Wald- und Holzwirtschaft. Die Waldpolitik legt insgesamt elf Ziele fest. Diese fokussieren sich unter anderem auf das nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial, den Klimawandel, die Schutzwaldfunktion, die Biodiversität, die Waldfläche, den Schutz vor Schadorganismen und die Freizeit und Erholungsnutzung. Alle diese Ziele sind für die Schweizer Bevölkerung von grosser Bedeutung, wie die Ergebnisse der nationalen Umfrage von WaMos 3 zeigen. Die Resultate aus WaMos 3 bestätigen also die aktuelle Ausrichtung der Schweizer Waldpolitik. Dennoch zeigen die Ergebnisse von WaMos 3 Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen auf. Die Bevölkerung wünscht sich eine Stärkung der Themen Waldbiodiversität (für die Bevölkerung ist der Wald als Lebensraum wichtig) und der Erholung im Wald (nur wenig Leute gehen nie in den Wald). Ebenfalls gewünscht wird eine bessere Information zu bestimmten Waldthemen, beispielsweise für Jugendliche, weil sie die Waldfunktionen weniger wichtig werten als die Erwachsenen. Die Anpassung des Waldes an den Klimawandel scheint für die Bevölkerung auch unterstützungswürdig zu sein, um die Waldgesundheit zu erhalten. Für die Befragten ist es ebenfalls wichtig, dass die Finanzierung der Waldleistungen gesichert ist.